

INHALT

- 6 Vorwort
Elisabeth Rüber-Schütte
- 7 Gefügeforschung in Quedlinburg –
Fachwerkhäuser des 15. Jahrhun-
derts
Frank Högg
- 37 Die Amtshäuser von Naumburg und
Eckartsberga und ihre Stuben
Olaf Karlson
- 57 Ergebnisse der historischen Baufor-
schung in Gardelegen aus den bau-
historischen Untersuchungen seit
1999
*Yngve Jan Holland, Sonja Krey-Ber-
ger unter Mitarbeit von Elisabeth
Eulitz*
- 85 Die »Alte Lutherschule« in Eisleben,
Andreaskirchplatz 11
Befund – Sakraltopographie – Schul-
geschichte – Baugeschichte
*Heinrich Bögemann und Andrea
Thiele*
- 133 Zur Baugeschichte des Nordflügels
von Schloss Wernigerode –
Ein Vorbericht
Benjamin Rudolph
- 149 Die baugeschichtliche Entwicklung
des Schlosses Stolberg im Harz
Claudia Christina Hennrich
- 179 Stadtmauertürme in Sangerhausen
Klaus-Peter Wittwar
- 191 Die »Churfestung« Wittenberg im
Dreißigjährigen Krieg
Andreas Stahl
- 233 Die Kirche St. Ulrici zu Sangerhausen
Klaus-Peter Wittwar
- 257 Baugeschichtliche Untersuchungen
an der Michaeliskirche Zeitz
Lutz Scherf
- 273 Überlegungen zur Naumburger
Johanneskapelle auf Grundlage der
archäologischen Untersuchungen –
Zugleich ein Beitrag zur Sakral- und
Kurientopographie des Naumburger
Dombezirks
Guido Siebert
- 299 Gipsstuckkapitelle im spätmittel-
alterlichen Salzwedel
Hansjörg Rümelin
- 313 Die Kirche St. Wenzel in Thaldorf,
Lkr. Mansfeld-Südharz. Ein »roma-
nischer« Bau aus dem frühen
16. Jahrhundert
Dirk Höhne
- 327 Barocke Klöster in der Magdeburger
Börde
Theresa König
- 367 Kloster und Stift Drübeck. Archiva-
lische Quellen zur Baugeschichte
vom mittleren 10. bis zum frühen
21. Jahrhundert
Reinhard Schmitt
- 471 Königshof und Stiftsberg in Quedlin-
burg. Stätten des Heinrichskults der
SS
Andreas Stahl



[1]

Im Folgenden werden ausschließlich die sicher im erhaltenen Kernbaugefüge datierten Fachwerkhäuser Quedlinburgs aus der Zeit vor 1500 diskutiert.

Die vorliegende Darstellung verwendet methodisch die gefügekundliche Terminologie von Günther Binding und Anette Rogatz.⁹ Die haustypologische Begrifflichkeit folgt im Wesentlichen der Darstellung von Heinrich Stiewe.¹⁰ Alle dendrochronologischen Ergebnisse stammen, wenn nicht gesondert erwähnt, von Thomas Eißing, Universität Bamberg, dem für die methodische Beratung und die gefügekundlich orientierte Auswertung hier besonders gedankt sei. Sofern nicht anders erwähnt, wurden alle den Dendroergebnissen zugrunde liegenden Bohrkerne im Auftrag der Stadt Quedlinburg oder im Auftrag des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie Sachsen-Anhalt vom Verfasser nach gefügekundlichen Kriterien entnommen und interpretiert.

Lage mittelalterlicher Fachwerkhäuser im Stadtgrundriss

Der Übersichtsplan Schauers von 1990 zeigt mit damals elf bekannten Fachwerkhäusern im Gebiet der Altstadt, der Neustadt und im Westendorf aus der Zeit vor 1534 eine sehr vereinzelte, dem Zufall geschuldete Überlieferung älterer Häuser.¹¹ Die großen Stadtbrände in den Jahren 1576 in der Neuweiger Vorstadt und 1797 sowie 1822 in der nördlichen Neustadt und die Flächenabriss in den Jahren 1822, 1888 bis 1891 und 1903 lassen ältere Häuser in diesen Quartieren ausschließen.¹²

Ein Stadtplan von Quedlinburg im Deutschen historischen Städteatlas stellt den historischen Hausbestand nach den bis 2006 be-

kannten Ergebnissen zum Baualter der Häuser nach ihren ältesten datierten Bauteilen dar.¹³ Darin werden bestimmte Quartiere im Stadtgebiet erkennbar, die weniger als andere dem Veränderungsdruck der Baukonjunktur unterworfen waren und daher noch einen erkennbaren Bestand an Häusern aufweisen, die vor 1534 errichtet wurden. Es sind dies im Bereich des Altendorfes der Finkenherd und der Stiftsberg, das Quartier südlich der Blasiikirche mit Blasiistraße und Wordgasse, die westliche Altstadt mit Hölle/Pölle/Stieg im Bereich der ehemaligen Pöllenhute, das Areal westlich und südlich des ehemaligen Franziskanerklosters am Nordende der Breiten Straße und im Klink sowie der Bereich des Nikolaikirchhofes und des Konvents in der Neustadt. Einzelne Häuser vor 1534 sind in der Schmalen Straße und in der Ballstraße nachgewiesen worden. Nach aktuellem Erkenntnisstand handelt es sich bei 16 der im Städteatlas verzeichneten 35 Häuser »vor 1534« um Bauten, deren Kernbaugefüge nachweislich vor 1500 errichtet worden sind. Nach neuesten dendrochronologischen und gefügekundlichen Ergebnissen¹⁴ konnten sieben weitere vor 1500 erbaute Fachwerkhäuser erkannt werden: Finkenherd 5 von 1423(d), Pölle 54 von 1410(d), Hölle 10 von 1410(d), Breite Straße 12/13 von 1330(d), Reichenstraße 5 von 1358(d) und Lange Gasse 9 von 1466(d). Für das Fachwerkhaus Breite Straße 33 erarbeitete der Bauforscher Olaf Karlson, Halle, in Zusammenarbeit mit Thomas Eißing, Bamberg, ein Dendroergebnis von 1477(d). Hieraus ergibt sich ein durch wesentliche Teile der originalen Bausubstanz greifbarer Gesamtbestand an spätmittelalterlichen Fachwerkhäusern von 23 Gebäuden. Dieser wird sich absehbar bei weiterer

[1] Quedlinburg, Breite Straße 49 von 1525. Fachwerkornamentik mit Schiffskehlen in früher Formensprache des »Nieder-sächsischen Stils«



[2]

FORSCHUNGSSTAND

Ungefähr seit 20 Jahren wird im mitteldeutschen Raum die Wohnform der Stube genauer und differenzierter untersucht.² Seit den 1960er Jahren des 20. Jahrhunderts war die Erforschung der Stuben in den Hallenhäusern Niedersachsens³ und in den süddeutschen Fachwerkhäusern⁴ Gegenstand einer Sonderdisziplin innerhalb der Volkskunde im deutschsprachigen Raum. Für die Alpenlandschaft bestanden bereits einige zielgerichtete Untersuchungen zur Entwicklung und Entstehung der Stube aus der Zeit vor dem Zweiten Weltkrieg. Oskar Moser und Martin Rudolph-Greiffenberg sind auf diesem Feld der Hausforschung aufgrund ihrer Veröffentlichungen hervorzuheben.⁵ In Thüringen hat es vor 15 Jahren erste Bestrebungen gegeben, den Bestand der Stuben in unterschiedliche Bautypen zu ordnen. Stellvertretend seien hier Frank Horny⁶, Michael Happe⁷ sowie Torsten Lieberenz⁸ genannt.⁹ Eine landesweite Systematisierung ist aufgrund des umfangreichen Bestandes meines Wissens bisher nur in Ansätzen erfolgt. Für die Stadt Naumburg hat Ruth Cypionka 2007 eine erste Orientierung und Erfassung vorhandener und bekannter Stuben in ihrer Dissertation vorgelegt.¹⁰ Überwiegend ging es in der Forschung um den Bestand der Stube im Fachwerkhaus, die erhaltenen Stuben in Steinhäusern haben bisher weniger im Brennpunkt der Forschung

gestanden. Bei den hier vorzustellenden Objekten geht es um Stuben, die in einem Steinbau installiert worden sind. Es geht um Amtsstuben als bevorzugten Arbeitsort der Amtsmänner oder Vögte, aber auch um den privaten Lebensraum, also den klassischen Ort der sogenannten Stube. Meistens ist die traditionelle Vorstellung zu historischen Stuben als gehobenem Raum innerhalb eines Fachwerkgefüges geprägt – als Einbau und abgesonderter beheizbarer Raumabschnitt innerhalb eines Fachwerkwohnhauses.

DAS NAUMBURGER AMTSHAUS

Das ehemalige Amtshaus (Abb. 2) befindet sich an der Südostecke des Naumburger Marktes. Gegenüber dem Amtsgericht gelegen, ist dieser Bau als Eckrandbebauung des Marktes zu verstehen. Der sichtbare Teil des Gebäudes mit seinem aufgehenden Mauerwerk besitzt drei Geschosse. Das Hauptgebäude steht traufständig zur Jakobstraße und steht auf Kellertonnen aus zwei mittelalterlichen Bauabschnitten. Das 14,85 x 9,60 m umfassende Vordergebäude besitzt einen kurzen östlichen Seitenflügel. Das östliche, schlanke, in Nord-Südachse angeordnete Kellergewölbe gehört wahrscheinlich noch dem 13. Jahrhundert an, die größere, tiefer liegende Tonne scheint erst nach dem verheerenden Stadtbrand um 1517 entstanden zu sein.

[2] Naumburg, Amtshaus vom Markt (März 2008)